

zu den elsässischen Städten erschienen sein wird, wird das ganze Panorama der oberdeutschen Städtelandschaft vom lutherischen Schwäbisch Hall über das zwischen Luther und Zwingli vermittelnde Straßburg bis hin zum zwinglianischen Konstanz erschlossen sein. *Wolfgang Dobras*

JOHN ROGER PAAS: The German Political Broadsheet 1600–1700, Band 9: 1662–1670, Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2007, 504 S., 468 s/w–Abb., 4 Faltafeln, ISBN 3447023279, Geb. € 988,-.

Der neue Band des Editionsprojekts von John Roger Paas ist den politischen Flugblättern der Jahre 1662 bis 1670 gewidmet (vgl. zu den vorigen Bänden RJKG 25, 2006, 351). Nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs 1648 rücken mit dem (Wieder-)Erstarken des Osmanischen Reichs die Türkenkriege in den Mittelpunkt der medialen Öffentlichkeit. Zahlreiche Stiche sind den Kriegereignissen in Siebenbürgen gewidmet. Mit dem badischen Markgrafen Leopold Wilhelm (P 2746–2748) und Fürst Wolfgang Julius von Hohenlohe (P 2685f., 2745) sind auch Adlige aus dem deutschen Südwesten unter den habsburgischen Militärs vertreten. Als es den kaiserlichen Truppen, die auch durch französische Kontingente Unterstützung erhielten, am 1. August 1664 in der Schlacht bei St. Gotthard gelingt, die Türken daran zu hindern, den Fluss Raab in Ungarn zu überqueren, wird dieser militärische Sieg in zahlreichen Stichen zu einem medialen »Großereignis«, zu einem »herrlichen« Sieg der Christen über den »Erbfeind«, den »Tuerckischen Bluthund« stilisiert (P 2773–2783).

Unter den dynastischen Ereignissen ragt die Heirat von Kaiser Leopold I. mit Margaretha Theresia, Infantin von Spanien, am 5. Dezember 1666 heraus (P 2870–2892). Von kulturgeschichtlichem Interesse sind die zahlreichen Stiche, die der Erscheinung von Kometen gewidmet sind. In traditioneller Deutung werden die Ereignisse als Zeichen Gottes für ein nahendes Unglück gedeutet, das sich seinerseits aus dem sündigen Verhalten der Menschen erklären lässt (z.B. zu Ulm 18./20. Dezember 1664: »Die neue Cometen // Seyn gwisse Propheten«, P 2807f.; P 2806 zu Zürich: »Weil uns bishar nichts moegen schrecken // so will uns Gott aufs neu erweken // zuo wahrer Buoß, durch den Cometen // den harten Bott und Zorn-Propheten«).

Ein ganz Europa und Kleinasien erfassendes Phänomen war die messianische Bewegung des Sabbatai Levi (1626–1676), dessen Geburtsdatum in einer jüdischen Tradition als der Tag gedeutet wurde, an dem der Messias geboren werde. Sabbatai gewann eine große Anhängerschaft unter den Juden Europas und Kleasiens. Nachdem Sabbatai es abgelehnt hatte, vor Sultan Mohammed IV. in einem Gottesurteil auf Leben und Tod zu beweisen, dass er der Messias sei, blieb Sabbatai als Ausweg nur die Konversion zum Islam. Die Bewegung brach damit zusammen.

Die wenigen Hinweise können nur andeuten, welch reicher Quellenfundus durch die Edition erschlossen wird. Man kann auf die nächsten Bände gespannt sein. *Wolfgang Zimmermann*

Württembergische Gesandtenberichte und Gesandtschaftsakten 1619–1806. Inventar der Bestände A 16 a und A 74 a–m im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. v. KLAUS D. BOCK, CHRISTINE BÜHRLIN-GRABINGER, ROBERT UHLAND (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 56), Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2006, 612 S., 16 s/w Abb., ISBN 978–3–17–019753–4, Geb. € 48,-.

Gedruckte Inventare von Archivbeständen sind heute – in der Zeit des Internets und der »online« recherchierbaren Archivdatenbanken – zur Seltenheit geworden. Mit dem vorliegenden Band 56 der »Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg« hat das Landesarchiv Baden-Württemberg zum vorerst letzten Mal ein solches Inventar herausgegeben (die Bände 57 und 58 sind bereits in den Jahren 2004 bzw. 2002 erschienen). Grund dafür war der besondere Quellenwert der darin bearbeiteten Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, die umfangreiches Material zur Außenpolitik des Herzogtums Württemberg vor allem vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende des alten Reiches bieten.

Bei den bearbeiteten Beständen handelt es sich um A 16 a Kabinett: *Württembergische Gesandtenberichte und Akten (1619–1806)* und A 74 a–m *Württembergische Gesandtschaftsakten (1658–1805)*. In einer kurzen Einleitung wird die Geschichte des Gesandtschaftswesens im Her-

zogtum Württemberg beschrieben, gefolgt von Anmerkungen zur Überlieferung der Gesandtschaften und einer Darstellung der Ordnungs- und Verzeichnungsprinzipien. Die älteste ständige auswärtige Vertretung Württembergs war diejenige am Sitz des Schwäbischen Kreises in Ulm, ab 1619 gab es auch württembergische Agenten am kaiserlichen Hof in Wien. Nachdem mit dem Westfälischen Frieden 1648 den Reichsständen das Bündnis- und damit auch das Gesandtschaftsrecht zugestanden worden war, gab es je nach der politischen Lage württembergische Gesandtschaften in Hauptstädten des In- und Auslands. Die erste dauernd besetzte ständige Gesandtschaft war die 1662 eingerichtete Komitialgesandtschaft beim Reichstag in Regensburg, ab 1697 amtierte auch ein ständiger Gesandter am kaiserlichen Hof in Wien.

Besondere Bedeutung erlangte daneben im 18. Jahrhundert die Gesandtschaft in Paris. Beim Regierungsantritt Herzog Friedrichs II. im Jahr 1798 hatte Württemberg insgesamt elf Gesandte oder Agenten im diplomatischen Dienst außerhalb des Landes. Eine bemerkenswerte Besonderheit des Herzogtums Württemberg war, dass ab 1796 auch die Landstände für sich das Recht in Anspruch nahmen, eigene Gesandte zu halten. Dies führte vor allem in den entscheidenden Verhandlungen mit Frankreich um eine Neugestaltung des Heiligen Römischen Reiches zu einer gespaltenen Außenpolitik Württembergs, da ein Ausgleich zwischen Herzog und Landständen nicht gelang. Erst mit der Erhebung Württembergs zum Königreich 1806 und dem damit verbundenen Recht des neuen Königs, die Landstände aufzuheben, kam es zu einer Beseitigung dieses Gegensatzes.

Im Inventar sind beide Bestände alphabetisch nach den Sitzen der einzelnen Gesandtschaften gegliedert, wobei jeweils die Gesandtschaften in Regensburg und Wien wegen ihrer Bedeutung die ersten Plätze einnehmen. Bestand A 16 a umfasst insgesamt 24 Gesandtschaften, wobei allein die Titelaufnahmen der Wiener Gesandtschaft über 130 Seiten des Buches einnehmen (S. 65–201). Einen annähernden Umfang erreicht nur noch die Gesandtschaft in Paris mit 70 Seiten (S. 306–375). Angeschlossen sind noch zwei kleine Abschnitte »Sondermissionen« und »Allgemeines«. In dem vom Umfang her wesentlich kleineren zweiten Teil des Inventars, der die Titelaufnahmen der Bestände A 74 a–m enthält, nehmen die Wiener Gesandtschaftsakten ebenfalls mehr als die Hälfte ein. Neben Paris sind hier vor allem die Akten der Gesandtschaft in London zu nennen, in denen die ab 1763 zunehmende politische Bedeutung Großbritanniens für Württemberg dokumentiert ist.

Die Titelaufnahmen der Akten sind mit teilweise umfangreichen Enthält- und Darin-Vermerken sehr ausführlich und informativ. Illustriert wird der Band durch Abbildungen, die größtenteils den Akten entnommen sind und manchmal Motive zeigen, die man in diesem Kontext nicht erwarten würde, so zum Beispiel ein Bildnis des marokkanischen Gesandten in Wien Muhamed Ben Abdulmalek mit seinem Diener (S. 156) oder einen Plan der amerikanischen Forts Montgomery und Clinton am Hudson River aus dem Jahr 1778, also der Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Darüber hinaus liegt ein wesentlicher Teil des Quellenwertes dieser Akten neben ihrer außenpolitischen Bedeutung in der Beschreibung vieler Einzelheiten von den Fürstenhöfen, an denen die Gesandten akkreditiert waren, die zwar oft banal erscheinen, in ihrer Gesamtheit aber eine Quelle zur Alltagsgeschichte der Feudalgesellschaft darstellen, die bisher noch kaum ausgewertet worden ist.

Die Titelaufnahmen für beide Bestände sind durchgehend von 1 bis 1176 durchnummeriert und durch Indizes für Orte, Personen und Sachbetreffe erschlossen, die mit beeindruckender Akribie ausgearbeitet worden sind. Wenn man davon absieht, dass die »Gazette de La Haye« (S. 229) sicher nicht im pikardischen Ort Lahaye-Saint-Romain erschienen ist, wie im Index auf Seite 568 angeführt, sondern in der holländischen Stadt Den Haag (frz. La Haye), bieten die Indizes ansonsten keinen Ansatzpunkt für Kritik und erschließen die reichhaltigen Bestände des Inventars geradezu mustergültig. Das Buch bietet somit dem Benutzer alle Vorteile eines gedruckten Inventars gegenüber einer Datenbank, die es ja im Allgemeinen viel schwerer macht, größere Zusammenhänge gleichzeitig in den Blick zu nehmen.

*Franz Maier*